

# Zu radikalfeministisch? : Nein. Aber wie alle überzeugen?

Autor(en): **Weber, Hélène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **85 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355428>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Zu radikal-feministisch? - Nein. Aber wie alle überzeugen?

**Dass der Radikalfeminismus führender SGB-Frauen nichtintellektuelle Frauen hemme, stimmt nicht. Wohl aber stimmt, dass die Frauen selbst gespalten sind und dass es kein Patentrezept gibt, vermehrt Frauen für Gewerkschaftsarbeit zu gewinnen. Weitere Frauenaktionen müssen folgen – damit wird ein positiver Effekt nicht ausbleiben.**

Bevor ich mich mit der Behauptung auseinandersetze, liegt mir daran zu unterstreichen, dass ich in professioneller Gewerkschaftsarbeit erst über eine zweieinhalbjährige Erfahrung verfüge und im Schweizerischen Eisenbahnerverband (SEV) neben der Frauenthematik auch andere Sachgebiete bearbeite und betreue. Ich bin also noch keine Spezialistin für Frauenfragen.

Natürlich sind die führenden SGB-Frauen, etwa die Frauen der SGB-Frauenkommission, Feministinnen. Das ist nicht nur ihr gutes Recht, das ist auch recht so. Auf der anderen Seite hat das Wort «Feminismus» in breiten Kreisen unserer Bevölkerung, auch bei Frauen, immer noch einen negativen Beigeschmack. Mit dem Feminismus wird, ob uns das passt oder nicht, ein unerbittlicher Charakter, etwas suspekt Aufrührerisches, verbunden. Auch unsere Basis reagiert zum Teil reserviert auf Feminismus. Diese negative Bewertung des Wortes kann in der Tat Frauen hindern, ein Bekenntnis zur Gewerkschaft abzulegen. Das ist die Ebene des Wortes. Auf der Sachebene aber ist Feminismus in den Gewerkschaften nur zu begrüssen. Die Anliegen, die sich an diesen Feminismus knüpfen, sind mehr als berechtigt und müssen nun durchgesetzt werden. Frauen versuchen bisweilen mit einem Schuss Extremismus, ihre wohlberech-

tigten Forderungen endlich zu verwirklichen, was ja nicht negativ ist, sollten sie in ihrer Gewerkschaft auf die Unterstützung aller Mitglieder zählen können. Leider ist dies auch heute nicht in dem Masse selbstverständlich, wie es möglich wäre.

Die Gewerkschafter müssen sich vermehrt noch mit den Forderungen der Gewerkschaftsfrauen auseinandersetzen und identifizieren. Dazu müssen sie jedoch bereit sein, Vorbehalte und Rollenclichés abzulegen und zu einem partnerschaftlichen Denken und Handeln übergehen.

Die These, dass führende SGB-Frauen mit ihrem Radikalfeminismus an der Basis vorbeipolitisierten, kann vollum-

## Die SGB-Frauen vertreten die richtigen Inhalte.

fänglich und leicht widerlegt werden. Am diesjährigen SGB-Frauenkongress in Basel war die Basis gut vertreten. Von den 22 SEV-Mandaten wurden 21 von «Basisfrauen» wahrgenommen. In der Gruppe, in der ich mitwirkte, waren Verkäuferinnen, Uhrenarbeiterinnen und PTT-Angestellte dabei. Sie machten sehr aktiv mit, es war keine Rede davon, dass sie sich von intellektuellen Frauen an die Wand gedrückt fühlten. Auch auf der inhaltlichen Ebene zeigte sich, dass das von der SGB-Frauenkommission ausgearbeitete Programm den Erwartungen der dort anwesenden Frauen entsprach. Was wir zusammenfassend als Umverteilung von Arbeit, Zeit, Geld und Macht definierten, war genau das brandaktuelle Anliegen dieser Frauen.



Von Hélène Weber,  
Sekretär-Adjunktin SEV

Dieselbe Feststellung gilt auch für die SGB-Frauenkommission, in der ja nicht nur Funktionärinnen vertreten sind. Kommt dazu, dass dieses Gremium Beschlüsse fasst, die vorgängig in der Basis besprochen werden, so dass ein An-der-Basis-Verbeipolitisieren aus diesen formalen Gründen nicht möglich ist. Die Mitsprache der Basis ist also garantiert. Ein Übergehen der Basis würde sich letztlich kontraproduktiv auswirken, und das wissen die

führenden SGB-Frauen schon längst. Anlässlich der Gruppendiskussion am SGB-Frauenkongress wurde mir immer wieder bewusst, wie gut die Frauen ihre heutige Situation auf dem Arbeitsmarkt analysierten und zu welchen differenzierten Lösungen sie fanden. Nun wissen wir aber alle, wie schwierig es gerade für Frauen in Niedriglohnberufen ist, sich für ihre Rechte zu wehren. Die Angst, sich mit gewerkschaftlich orientierten Aktivitäten zu exponieren und dadurch letztlich unter Umständen den Arbeitsplatz zu verlieren, überwiegt. Zudem haben Frauen wesentlich weniger Widerstandsmuster verinnerlicht als Männer. Aus diesem Verhalten jedoch rückzuschliessen, dass die führenden SGB-

## Wir müssen mehr gemeinsame Erlebnisse wie zum Beispiel den Frauenstreik anstreben.

Frauen sich zurückhalten sollten, wäre nun allerdings das falsche Rezept. Beharrlich vorwärts zu gehen und Frauen, vor allem denjenigen, die schlecht ausgebildet sind, eine Stimme zu verleihen, muss das Ziel sein.

### Gewerkschafter müssen Gewerkschafterinnen besser unterstützen.

Auch mit der Forderung nach Umverteilung der Arbeit liegen wir also richtig, denn sie ist ein wirksames Mittel zur Förderung der Frauen einerseits, andererseits würden die Männer dadurch vermehrt in Betreuungsaufgaben eingebunden. Natürlich gibt es auch Frauen, die sich gegen solche Ideen sträuben. Das Problem liegt vor allem bei den Männern. Vordergründig zeigen vor allem jüngere Männer viel Verständnis für eine

### Erst stärkere Frauen ermöglichen eine echte Partnerschaft, was auch die Männer stärkt.

solche Umverteilung der Arbeit und der Rollen. Oft aber handelt es sich nur um Lippenbekenntnisse. Das ist bedauerlich, weil dadurch für beide Seiten gute Chancen zur Gleichstellung verpasst werden. Die Arbeitgeber stemmen sich vielfach mit aller Kraft gegen flexiblere Arbeitsmodelle/Teilzeitpensen für Männer. Unser Druck muss also vor allem diese Kreise zum Ziel haben und sich weniger jenen Frauen zuwenden, die aus irgendwelchen Gründen mit ihrer Rolle als Hausfrauen zufrieden sind.

Bei einer weiteren Forderung, der Einführung der 35-Stunden-Woche oder wenn wir dies pragmatisch übersetzen: einer nötigen massiven Arbeitszeitverkürzung, sind wir auf die Solidarität der Männer angewiesen. Ohne Lohnneinbusse werden wir eine massive Verkürzung der Arbeitszeit, die ja ein Mittel ist, die Arbeit auf mehr oder mindestens gleich viel Hände aufzuteilen, nicht erreichen. Bleibt ein weiteres Thema, bei welchem uns etwa schon der «Blick» vorgeworfen hat, wir politisierten vollkommen an der Basis der Frauen vorbei: sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Da schreibt erneut «Blick» an der Wirklichkeit vorbei. Die letztjährige SEV-Frauen-Tagung zu diesem Thema vermochte 99 Frauen zu mobilisieren. Sonst kommen normalerweise rund 50 Frauen an unsere Tagun-



Bild: Interfoto

gen. Die Reaktionen der Anwesenden, etwa von Zugsbegleiterinnen, von Schalterbeamtinnen, zeigten, dass das Problem besteht und dass die «Täter» nicht nur Kunden, sondern auch Arbeitskollegen sind. Die Frauen waren dankbar dafür, dass wir dieses Thema enttabuisierten und ihnen entsprechende Verhaltensstrategien aufzeigten. Mir ist bekannt, dass sich andere Verbände ebenfalls schon längere Zeit mit diesem Thema auseinandersetzen und in absehbarer Zeit Tagungen durchführen, die – davon bin ich überzeugt – bei den Frauen auf grosses Interesse stossen werden.

Zusammenfassend: die SGB-Frauen vertreten die richtigen Inhalte. Hingegen sind Mittel und Wege zu finden, damit sich alle Frauen getrauen, sich gegen Diskriminierung zu wehren. Die Männer müssen diese Frauen besser unterstützen und akzeptieren. Für uns als SGB-Frauenkommission heisst dies, dass wir mehr gemeinsame Erlebnisse wie zum Beispiel den Frauenstreik anstreben müssen. Solche Aktionen fördern nicht nur das Bewusstsein, sie mehr den Frauen, die sich wehren. Auch wenn sich dies kurzfristig nicht in einer wesentlich erhöhten weiblichen Mitgliederzahl bei den Gewerkschaften auszahlen mag, mittelfristig werden die Bemühungen zweifelsohne einen günstigen Effekt haben. Schliesslich ist den Männern sanft beizubringen, dass erst stärkere Frauen eine echte Partnerschaft ermöglichen, was auch die Männer stärkt.

Anzeige

### Erwerbslos? Frauenarbeit im Räderwerk der Krise

Ein Kurs für Frauen, die sich in Institutionen, Frauenorganisationen und Gewerkschaften mit dem Thema auseinandersetzen.

Freitag 9.7., 19.45 Uhr, bis Sonntag, 11.7., 15.30 Uhr.

Kursort: Villa Cassandra, Ferien- und Bildungszentrum für Frauen, 2914 Damvant (JU), Tel. 066 76 61 85